



20 Prozent der deutschen Erwachsenen zwischen 18 und 64 Jahren missbrauchen Alkohol, berichtete Suchttherapeut René Huxholl gestern bei der Podiumsdiskussion im Kivinan-Bildungszentrum. „Das bedeutet, dass sie sich am Wochenende mit Alkohol abschießen“, so Huxholl. Foto Büttner/dpa

Drei Tabuzonen für Drogen

Experten diskutieren mit Schülern des Kivinan-Bildungszentrums über den Missbrauch von Suchtmitteln

Von **Andreas Kurth**

ZEVEN. Dem Missbrauch von Alkohol und Drogen vorzubeugen, ist eines der wichtigen Ziele der pädagogischen Arbeit am Kivinan-Bildungszentrum. Bei der gestrigen Veranstaltung „Klar im Kopf ist Freude am Leben“ wurde deutlich, dass es viele Schüler gibt, die durchaus schon sensibilisiert für das Thema Sucht-Prävention sind.

Podiumsteilnehmer waren Mitarbeiter des Maßregelvollzugszentrums Brauel, eine Psychologin, ein Suchttherapeut und einige Lehrer. Andreas Büttner-Ros, als Sozial-Pädagoge in Brauel tätig, sagte den 350 zuhörenden Schülern, der Maßregelvollzug stehe am Ende der Kette, wenn bereits alles schief gegangen sei. „Ich wünsche mir, niemanden von Euch jemals dort zu treffen.“

Psychologin Birgit Thiel sagte, die Therapeuten würden gerade einen Wandel erleben. Es sei Geld für Präventionsarbeit da, aber die hergestellten Flyer würden oft abschreckend wirken, da

sie mit dem Leben der Jugendlichen oft wenig zu tun hätten. „Und Ihr denkt vermutlich auch gerade, da stehen Leute, die sind so alt wie unsere Eltern, und erzählen, wie schlimm das alles ist. Wer mit Suchtmitteln zu tun hat, erlebt oft eine ganze Maschinerie. Wichtig ist immer, dass es drei ‚No-go-Bereiche‘ gibt. Schwangere sollten niemals Alkohol oder

» Ich habe auf dem Bau gelernt und damals nach Vitamalz gefragt. Da haben die Kollegen erstmal mit dem Kopf geschüttelt. «



Eckhard Warnken, Schulleiter des Kivinan-Bildungszentrums

Drogen konsumieren. Am Arbeitsplatz ist beides ebenfalls ab-

solut tabu. Um im Straßenverkehr darf niemand unter dem Einfluss bewusstseinsverändernder Substanzen stehen.“

Eckhard Warnken forderte die Schüler dann mehrfach auf, an der Diskussion teilzunehmen, und so gab es die erste Frage aus dem Publikum. Ein junger Mann gab offen zu, selbst Rauschgift genommen zu haben. Er wollte von den Experten wissen, was er tun könne, um andere zu überzeugen, dass Drogen nicht gut für sie sind?

Suchttherapeut René Huxholl gab ihm den Rat, doch zu erzählen, wie sich das angefühlt habe, wenn die Wirkung der Droge nachlasse. Der junge Mann schilderte daraufhin, wie es ihm körperlich wieder besser gegangen sei, als er den Drogenkonsum aufgegeben habe.

Freundeskreis ist wichtig

Birgit Thiel meinte dazu, es gebe verschiedene Prozesse. „Nicht jeder wird süchtig, der eine schlechte Kindheit hatte. Und nicht jeder, der eine gute Kindheit hatte, bleibt clean. Probieren ist oft der Beginn einer erfolgreichen Drogenabstinenz, denn der Freundeskreis entscheidet gravierend mit,

wie der Weg verläuft“, so die Psychologin.

Für Süchtige habe die Droge ir-

» Nicht jeder wird süchtig, der eine schlechte Kindheit hatte. Und nicht jeder, der eine gute Kindheit hatte, bleibt clean. «



Birgit Thiel, Psychologin

gendwann eine besondere Bedeutung, während sie für den Gelegenheitskonsumenten in aller Regel nur ein nettes „Standby“ sei.

„Äußere Bedingungen wirken auf jeden ein, spielen eine große Rolle für die Empfänglichkeit. Dazu gehört die Strukturierung der Freizeit, und auch die innere Strukturierung spielt eine große Rolle“, sagte Thiel.